Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 63. Freitag den 15. März. 1850.

Inhalt.

Berlin, den 14. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem General-Postamts-Direktor Schmückert den Stern zum Rothen Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub; dem Gesandten am Königlich Hannoverschen Hofe, Grafen von Bülow, dem Stadtrath Gamet zu Berlin, dem Geheimen Kommerzien-Rath und Vorsteher der Berliner Kaufmannschaft, Carl, dem Geheimen Finanzrath von Jordan zu Berlin und dem Professor Dr. Walter zu Bonn den Rothen Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife; dem Geheimen Finanzrath Stünzner zu Berlin, dem evangelischen Pfarrer Bieck zu Küstrin, dem Bürgermeister Dietholb zu Sömmerda und dem Superintendenten und Pfarrer Keller zu Mülheim an der Ruhr den Rothen Adler-Orden 4. Klasse zu verleihen; und den Regierungs-Rath und Provinzial-Stempel-Fiskal Wülfingh in Frankfurt a. d. O. zum Geheimen Regierungs-Rath zu ernennen.

Der Artikel in Nr. 57 der Vossischen Zeitung: Bonn, 4. März, (V. Z.), giebt die Nachricht von der zu Siegen bereits vor acht Wochen erfolgten Einleitung der Untersuchung wider einen dortigen Lithographen wegen Verdachts der Anfertigung falscher Darlehns-Kassenscheine zu 5 Thalern mit Hinzufügung von Umständen, welche wesentlich unrichtig, aber sehr geeignet sind, das Publikum zu beunruhigen. Insbesondere sind bei der stattgehabten Haussuchung nicht 66 Pfund dergleichen Papiere zum Betrage von 330,000 Thalern, sondern 104 Stück theils vollendeter, theils unvollendeter falscher Darlehns-Kassenscheine zu 5 Thalern nebst verschiedenen zu deren Anfertigung gebrauchten Utensilien in Beschlag genommen, und eben so entbehrt die Behauptung, daß mehrere Millionen falscher Scheine in Umlauf seien, jedes Anhaltes. Eine speziellere Mittheilung gestattet die noch schwebende gerichtliche Untersuchung nicht, das Publikum möge aber vertrauen, daß die Behörden, denen die Verfolgung der Fälschung des Papiergeldes obliegt, wie bisher nichts versäumen werden, jedem verbrecherischen Unternehmen dieser Art, welche, wie die Erfahrung lehrt, nirgend unmöglich gemacht werden können, baldigst auf die Spur zu kommen. Auch werden wir die geeigneten Schritte thun, den Verbreiter der obigen Nachrichten zu ermitteln und zur Verantwortung zu ziehen.

Berlin, den 12. März 1850.

Hauptverwaltung der Darlehnskassen.
von Lamprecht.

Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath, Graf von Renard, ist von Groß-Strehlitz hier angekommen.

Deutschland.

☾ Berlin, den 12. März. Zu der Feier des Geburtstages Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen werden bereits die großartigsten Vorbereitungen getroffen. Männer und Frauen haben sich zusammengethan, um im Kroll'schen Lokale diesen Tag auf das Festlichste zu begehen, und da zugleich ein Akt der Wohlthätigkeit damit verbunden ist, so findet dies Unternehmen allgemeinen Anklang und eine außerordentliche Theilnahme ist gewiß. — Wie ich aus guter Quelle erfahren, ist Se. Königl. Hoheit der Prinz Carl von einer Deputation, zu der unter Andern der Kaufmann Otto Becker und Rudolph Cerf gehörten, bewogen worden, sich an die Spitze des Fest-Comité's zu stellen, und das Protectorat zu übernehmen.

Was übrigens die Vergnügungen und Festlichkeiten angeht, so leiden wir wahrlich daran keinen Mangel. Fast jeder Tag bringt uns Conzerte und Bälle, die theils von den Bezirksvereinen, theils von dem Treubunde in den einzelnen Bezirken veranstaltet werden. Gewöhnlich sind wohlthätige Zwecke damit verbunden.

Am 15. findet im Englischen Hause ein Bezirksball statt, zu welchem die höchsten Personen Billets genommen haben. — Se. K. H. Prinz Carl hat für ein Billet 10 Thlr. gezahlt; ebenso hat Prinz Georg und Prinz Friedrich reichlich beigesteuert. Man schmeichelt sich, daß alle die hohen Herrschaften erscheinen werden; auch die Minister haben die Einladungen angenommen. — Wie ich höre, geht dem Balle ein Conzert voran, in welchem auch Madame Decker mitwirken wird. Der Saal wird zu diesem Feste eigens dekorirt.

Morgen Abend ist große Soirée im Hause des Englischen Gesandten, Grafen von Westmoreland; man feiert den Geburtstag der Hausfrau. Zahlreiche Einladungen sind ergangen; auch Meyerbeer und andere Notabilitäten in Kunst und Wissenschaft sind geladen.

Die Vermählungsfeier der Prinzessiin Charlotte und des Erbprinzen von Meiningen wird von überaus glänzenden Hoffesten begleitet sein. Auch wird an diesem Tage, wie ich aus sicherer Quelle weiß, die erste Aufführung des Propheten stattfinden. Die Proben haben bereits begonnen und das Corps de Ballet übt sich fleißig im Schlittschuhlaufen auf der Bühne.

Die Neue Preußische Zeitung bringt in ihrer heutigen Nummer die Nachricht, daß der Königl. Kammerherr, Graf Lucchesini, zum Hofmarschall Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Karl ernannt sei. Aus zuverlässiger Quelle kann ich Ihnen berichten, daß derselbe diese Stelle nur interimistisch auf einige Monate übernommen hat. — Der Hofmarschall von Schöning soll gar nicht Willens sein, aus seinem Amte zu scheiden, sondern es soll in seiner Absicht liegen, noch 4 Jahre im Dienste zu bleiben, weil er alsdann sein 50jähriges Dienstjubiläum feiert und sein volles Gehalt als Pension erhält. Wie verlautet, geht er damit um, seine herrliche, romantisch gelegene Villa bei Glienicke zu verkaufen. — Mit der Ernennung des Schloßhauptmanns, Grafen Schafgotsch, hat es seine Richtigkeit; derselbe wird am 1. April seine neue Stelle antreten.

‡ Berlin, den 12. März. Von den am 10. auf die Verfassung vereidigten Lehrern der Universität sind nur die ordentlichen und die außerordentlichen Professoren vereidigt worden, nach welcher Praxis also die Privatdocenten weder als unmittelbare noch als mittelbare Staatsbeamten angesehen werden. Sie stehen danach in einem ganz eigenthümlichen Verhältnisse, welches bei der bevorstehenden Umgestaltung des ganzen Unterrichtswesens sich anders stellen dürfte. — Uebrigens ist bei dem Akte auch eine Eidesverweigerung vorgekommen und zwar von dem bekannten Professor Huber, welcher erklärte, den Eid nicht in Einklang bringen zu können mit der Treue gegen den König. Huber wird bekanntlich als eine der stärksten Stützen der Partei Thiele-Eichhorn angesehen.

‡ Berlin, den 12. März. Der gediegene Aufsatz „Ein Wort über Auswanderung", den mehrere Nummern Ihrer Zeitung brachten, geht ganz von den Grundsätzen aus, auf denen der Berliner Verein zur Centralisation Deutscher Auswanderung und Colonisation beruht. Vor allem das Streben, die Deutschen Kräfte im Deutschen Vaterlande zu erhalten, dann aber, wo dies nicht zu erreichen, die Auswanderung zu regeln, um auch in der Ferne noch das Deutsche Element zu wahren, zu kräftigen und wo möglich ein neues transatlantisches Deutschland zu gründen. Drum gilt es, die Auswanderung in verständiger Kolonisation zu konzentriren und thatsächlich die Ansicht derer zu widerlegen, die behaupten, daß eine geordnete Kolonisation mit Deutschen überhaupt nicht gelingen könne. Planmäßig ist eine solche allerdings in neuerer Zeit noch nicht vorgenommen, wohl aber sind die Deutschen Kräfte von anderen Nationen immer als die zur Kolonisation brauchbarsten erkannt und verwendet werden. So sagt z. B. der offizielle Bericht über die Belgische Kolonisation in St. Thomas (Guatemala), daß nur das Deutsche Element die Kolonie von einem schnellen Untergange gerettet habe. So ist das jetzige Gedeihen der Kolonie St. Leopoldo in Süd-Brasilien nur den angesiedelten Deutschen zu verdanken. Auch ist es Thatsache, daß die Nord-Amerikaner, so wie die Engländer in der Ausführung ihrer Kolonisationspläne am liebsten der Deutschen sich bedienen. Ja in England werden jetzt sogar Unterhandlungen gepflogen, welche den Zweck haben, die gesammte Deutsche Auswanderung in Englischem Interesse auszubeuten und will man zu dem Ende zum Beispiel die Einrichtung treffen, die Deutschen Auswanderer frei von ihrem Wohnplatze aus bis in die Australisch. Kolonien zuführen und ihnen dort lohnende Arbeit zuzuweisen. Wenn es also fremden Nationen so sehr darum zu thun ist, die Deutsche Auswanderung zu konzentriren, wenn sie eine solche Konzentration für möglich und in ihrem Interesse für ersprießlich halten, so ist es um so mehr die Sache Deutschlands, seine abfließenden Kräfte nicht verloren zu geben, sondern durch Regelung der Verhältnisse die Nationalität auch jenseits des Oceans festzuhalten. Der Berliner Verein hat es sich vollständig klar gemacht, in welcher Weise die Kolonisation mit Deutschen ausgeführt werden kann. Er ist darin hauptsächlich dem Beispiele der Nordamerikaner gefolgt unter Berücksichtigung der nothwendigen Modifikationen Hiernach muß die Kolonisation entweder durch solide Gesellschaften oder durch den Staat geleitet werden. Sie muß sich beschränken auf Ankauf, Vermessung und Eintheilung des Landes, Vorbereitung der einzelnen Etablissements und Wiederverkauf derselben an geeignete, auszuwählende Personen, auf Organisation eines verhältnißmäßigen Nachzuges von Einwanderern und auf diejenige Unterstützung, die durch angemessene Vertretung, durch Kapitalvorschüsse, Kredit-Institute u. s. w. von den Kolonieen als ein Bedürfniß in Anspruch genommen wird. Die Stellung nämlich, welche die Nord-Amerikanische Regierung zur Kolonisation einnimmt, kann jede solide Gesellschaft oder jede andere Regierung in den Süd- oder Mittelamerikanischen Nationen einnehmen, sobald sie nur die erforderliche Garantie bietet, daß sie auch wirklich Willens und im Stande sei, in ausgedehnterem Maaße die Kolonisation vorzubereiten. Diese Staaten kennen den Vortheil, welchen sie selbst durch einen nachhaltigen Zuwachs arbeitsamer und intelligenter Einwanderer haben, viel zu gut, um nicht gern alle nur möglichen Vortheile zu bieten. Ein schlagendes Beispiel ist erst kürzlich vorgekommen. Der vor Kurzem hier anwesend gewesene Gesandte des Freistaats Costa Rica in Central-Amerika, eines Landes, unter dessen Produkten z. B. der Kaffee jetzt auf dem Englischen Markte die erste Stelle nach dem Mokka-Kaffee einnimmt, hat der Berliner Kolonisations-Gesellschaft für Mittel-Amerila die Versicherung gegeben, daß seine Regierung auf einen Vertrag eingehen würde, wonach die Gesellschaft als Land- und Kolonisationsamt für den Staat Costa Rica den Verkauf der gesammten Staatsländereien gegen eine Tantieme übernehmen und ihr General-Kommissar als öffentliche Behörde anerkannt werden solle.

Berlin, den 14. März. Der Herr Minister des Innern hat bereits unterm 9ten das Einberufungsschreiben zum 20sten d. M. an die Mitglieder des Staaten- und Volkshauses erlassen.

— Am Sonnabend fand im Krollschen Lokal ein großer demokratischer Ball statt, der von mehr als 3000 Personen besucht war. Unter der Firma eines Musikers ward die Festlichkeit annoncirt und das Lokal von der Eigenthümerin für 100 Rthlr. vermiethet. Bald aber ergab sich die eigentliche Tendenz, es zeigte sich, daß die wahren Veranstalter des Balles die Führer der hiesigen Demokratie (darunter namentlich thätig Herr von Kunowski) waren, und das Entree zum Besten der republikanischen Flüchtlinge in der Schweiz bestimmt sei! Zu diesem Ende wurden in der Demokratie durch Subskription unter der Hand die Billette à 10 Sgr. untergebracht und nur an der Kasse der Preis von 1 Rthlr. erhoben. Unter den weiblichen Demokraten bemerkte man sehr viele in weißen Kleidern mit blutrothen Schärpen und rothem Kopfputz. Der Ball dauerte ungestört bis in die Nacht und der Verkehr war, wie gesagt, sehr bedeutend. Die Einnahme an Entree hat circa 1300 Rthlr. betragen. — Gestern Morgen wurden in verschiedenen Straßen offene Briefe gefunden, folgenden Inhalts: „Volk von Berlin! Laß den Tag nicht unbenutzt vorüber, an dem das ganze Deutsche Volk auf dich sieht, zeige deinen Quälern, die sogar die Leichen deiner gefallenen Helden aus ihren heiligen Ruhestätten reißen und sie auf dem Schindanger vergraben wollen, daß du die Kraft und den Muth noch in dir fühlst, sie zu vernichten."

— Heute fand unter außerordentlichem Andrange in der Aula der Königlichen Universität die Disputation des Studenten Groddeck über den „Demokratenwahnsinn" statt. Das kleine Auditorium, in welchem der Kampf nach ursprünglicher Bestimmung zum Austrag gebracht werden sollte, faßte die Menge der Zuhörer nicht, und es mußte deshalb die Scene in die Aula verlegt werden. Die Abhandlung selbst sucht darzuthun, daß die demokratische Bewegung als eine physische Epidemie aufzufassen sei. (D. Ref.)

— Dem Vorstande der Berliner Buchhändler-Corporation ist auf die schon früher erwähnte, an das Staatsministerium gerichtete Vorstellung, die Verhältnisse der Presse betreffend, durch den Justizminister Simons eröffnet worden, daß die Erlassung einer Bestimmung des Inhalts, „daß im Sinne des §. 12 der Verordnung vom 30. Juli v. J. diejenigen Personen als im Bereiche der richterlichen Gewalt des Staates anzusehen seien, welche sich in einem deutschen Bundesstaate befinden," nicht eine Deklaration, sondern eine Abänderung jener Verordnung enthalten würde. Die Frage: ob gegen die wegen einer verbreiteten strafbaren Druckschrift erst in zweiter Linie verantwortlichen Personen (Buchhändler rc.) die Untersuchungshaft gerechtfertigt sei, hänge so sehr von Umständen ab, daß eine allgemeine Instruktion an die Staats-Anwaltschaft um so weniger erlassen werden könne, als die Beschlußnahme darüber, ob eine Verhaftung eintreten oder fortdauern solle, den Gerichten selbstständig zustehe. (A. Z. C.)

Breslau, den 11. März. (Bresl. Z.) Nach der im Monat Dezember 1849 erfolgten Aufnahme der statistischen Tabellen hat sich einschließlich des hier garnisonirenden Militärs, seiner Angehörigen und Dienstboten eine Einwohnerzahl von 110,623 Seelen ergeben, sie hat demnach seit dem Jahre 1846, wo die Gesammtzahl 112,798 betrug, um 2175 Personen sich vermindert.

Es sind ferner gegenwärtig in hiesiger Stadt: 40 der religiösen Andacht gewidmete öffentliche Gebäude, 39 Schulhäuser für den öffentlichen Unterricht, 36 zur Aufnahme und Verpflegung von Waisen, Kranken, Altersschwachen und verlassenen Personen bestimmte Gebäude, 244 Königliche oder zu Kommunalzwecken bestimmte Gebäude, 4900 Privatwohnhäuser, 221 Fabrik-, Mühlen- und Privat-Magazingebäude, und 2155 Ställe, Scheuern und Schuppen.

△ Erfurt, den 10. März. Mit der Ausführung des Gesetzes über den Gewerberath will es auch hier nicht recht fort, weder in der Vereinigung der unzünftigen mit den zünftigen Meistern, noch in der Bildung des Gewerberathes. Auf die erste Einladung zur Wahl für denselben ist niemand erschienen und es hat eine zweite Aufforderung ergehen müssen. Da hat denn, voraussehend, daß auch das zweite Mal die Wahl nicht besucht werden würde, Krackrügge schnell einige sechzig seiner Leute zusammen getrommelt, und die haben ihn denn, da sie jetzt ungestört walten konnten, zum Mitgliede des Gewerberathes gewählt. Da er aber nicht wählbar ist, da er kein anderes Gewerbe hat, als die Herausgabe seines Blattes, so wird die Wahl annullirt werden, und dieser kleine demokratische Sieg wird obendrein zum Windei werden.

Wichtig und erfreulich war vor einigen Tagen eine Sitzung des hiesigen konstitutionell-monarchischen Vereins. Derselbe hat freilich aus Mangel an zahlreichem Besuch seine wöchentlichen Sitzungen in monatliche verwandeln müssen, jedoch war eben die letzte Sitzung wieder zahlreich besucht, weil unser Abgeordneter zur zweiten Kammer, der Geh. Justiz-Rath von Brauchitsch, der nun unter uns zurückgekehrt ist, einen referirenden Vortrag zugesagt hatte. Derselbe wußte durch diesen Vortrag die letzten Kammerverhandlungen seit Eingang der Königlichen Botschaft, so wie die Feier der Eidesleistung aus dem lebendigen Quell persönlicher Theilnahme, auch nach vorausgegangener Bekanntschaft durch die Zeitungen, mit so erhöhter Kraft darzustellen, daß sich daraus ein sehr bedeutsamer Eindruck auf die ganze Versammlung ergab, welche ihm durch Aufstehen ihren Dank votirte. — Auch die hiesige Genossenschaft des Treubundes wächst fortwährend und hält sehr belebte Versammlungen. Am 4. dieses war das Bundesoberhaupt, der Graf von der Asseburg, hier gegenwärtig, und vollbrachte die feierliche Einsetzung eines Provinzial-Bundesmeisters in der Person des Ober-Regierungs-Raths Kühne, welcher während der Abwesenheit des Regierungs-Präsidenten Du Vignau in der ersten Kammer dessen Stelle vertreten hat.

Zu dem neuen Organ des Reichstags, der erweiterten Erfurter Zeitung, sind große Anstalten gemacht worden, und nach den Kosten der Druckeinrichtungen zu urtheilen, wird das Unternehmen sehr bedeutend werden. Zum Redakteur ist Herr Dr. Quehl aus Berlin bestellt. Herr Dr. Ilse ist mit seinem Unternehmen ganz verschwunden. — Dagegen ist der berühmte Publicist, Herr v. Florencourt, vor einigen Tagen von Naumburg hierher gekommen und hat sich eine Wohnung in dem naheliegenden Dörfchen Hochheim gemiethet, wo er

während der Parlamentszeit wohnen will. Er beabsichtigt, die Parlamentsverhandlungen mit kritischer Beleuchtung herauszugeben und zwar im großdeutschen Sinne. — Der Dr. Schwarz, der neulich erwähnte Correspondent der Vossischen Zeitung und der Deutschen Reform, der die schönen Nachrichten über Erfurt verbreitet hat, ist heute von hier ausgewiesen worden.

Die letzten Arbeiten am Sitzungslokal werden mit solcher Strenge betrieben, daß jetzt Niemandem der Zutritt gestattet wird. Für die innern Einrichtungen hat Ober-Baurath Bürde noch Arbeiter aus Berlin kommen lassen, da die hiesigen es nicht bewältigen können. Meine neuliche Bemerkung von dem von außen festen Bau bestätigt sich durch die Aufführung eines besonderen massiven Treppenhauses am Zugange zu dem Staatenhaus. — Kanzlei-Rath Bleich ist auf einige Tage hier gewesen.

Das Empfangslokal des Herrn von Radowitz wird mit großer Schönheit und glänzend eingerichtet, und soll bis zum 15. d. M. fertig sein. Die Gemahlin desselben ist bereits hierher in ihre frühere häusliche Einrichtung zurückgekehrt.

Mannheim, den 9. März. Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge ist Florian Mördes in Nord-Amerika am gelben Fieber gestorben.

Freiburg, den 6. März. Das Hofgericht hat den früheren Abgeordneten, späteren Dictator Kiefer, von Emmendingen, in contumaciam zu 15 Jahr Zuchthaus verurtheilt.

Oesterreich.

Wien, den 10. März. (Berl. Nachr.) Die Reichszeitung enthält in ihrer gestrigen Nummer einen Brief aus Hermannstadt, der über die Verbindungen Englands mit der Revolution von einer bisher wenig bekannten Seite Licht verbreitet. Diesem Briefe zufolge haben der Chef des englischen General-Consulats in Bukarest, Hr. Colquhoun, und der Secretär dieses Amtes, Hr. Effingham Grant, nicht nur an den wallachischen Unruhen, sondern auch an dem Aufstande in Siebenbürgen wesentlichen Antheil genommen. Hr. Colquhoun soll sogar mit Bem Briefe gewechselt haben. — Der seit dieser Woche hier verweilende Fürst-Primas von Ungarn, Johann v. Seitovsky, soll Schritte gethan haben, um in dem Schicksale des Großwardeiner Bischofs, Baron Bémer, der zu zwanzigjährigem schwerem Kerker verurtheilt ist, eine Milderung zu bewirken.

Frankreich.

Paris, den 9. März. (Köln. Z.) Dem gestrigen Ball im Elysée wohnten mehr als 6000 Personen bei; die Großherzogin von Baden und die Prinzessin Mathilde waren anwesend. — Etwa 150 Personen, die bei den Unruhen wegen der Freiheitsbäume verhaftet wurden, sind in Freiheit gesetzt, 17 aber wegen Widersetzlichkeiten gegen Polizeiagenten ꝛc. zu kurzen Gefängnißstrafen verurtheilt worden. — Zwei Deutsche Flüchtlinge, Advokat Zitz und Referendar Kapp, sind nach längerem Aufenthalte von hier abgereist, um über Antwerpen nach Nordamerika sich zu begeben. — Gestern Abend hat die Polizei eine legitimistische Versammlung untersagt, obgleich dieselbe sich für eine Wahl-Vorversammlung ausgab. — Der Polizei-Kommissar Roze, welcher am 24. Febr. die Immortellenkränze wegnehmen ließ, ist endlich vorgestern von der höheren Behörde aufgefordert worden, seine Entlassung zu begehren und Pension nachzusuchen. Die Wallfahrten nach dem Bastilleplatze mit Blumenkränzen ꝛc. dauern übrigens noch immer fort. Die Polizei soll einen von den politischen Gefangenen zu Ste. Pelagie überschickten großen Immortellenkranz weggenommen haben. Die socialistischen Blätter warnen ihr Publikum wiederholt vor jeder Kundgebung, welche Ruhestörungen und Einschreitungen der bewaffneten Macht veranlassen könnte. — Die oft faselnde „Assemblee nationale“ will wissen, die hiesige Anwesenheit der verwittweten Großherzogin von Baden bezwecke hauptsächlich, ihren Neffen gegen die von Preußen beabsichtigte Mediatisirung der Deutschen Staaten zweiten Ranges einzunehmen und eine Erklärung der Französischen Regierung in diesem Sinne zu veranlassen.

— Die heutige Sitzung der National-Versammlung beginnt mit der Berichterstattung über eingegangene Petitionen, worunter nur eine bemerkenswerth ist, die von dem Comité der wegen ihres Verhaltens bei der Juni-Insurrektion von 1848 mit einer ehrenvollen Erwähnung belohnten Nationalgardisten herrührt und ein äußeres Abzeichen für dieselben verlangt, das sich noch auf ihre Nachkommenschaft fortpflanzen könne. Die Petition wird dem Minister des Innern mit besonderer Empfehlung überwiesen. Hierauf beginnt Mauguin die Auseinandersetzung seines Antrags auf Errichtung von Lokalbanken im ganzen Lande, die er Cantonalbanken nennt. Er beschränkt seinen Antrag zunächst auf die bloße Autorisation solcher Banken, wie sie schon lange in Deutschland bestehen, das er in dieser Hinsicht als Muster empfiehlt. Die in England und den Vereinigten Staaten vorkommenden Mißbräuche und Unfälle bei den dort bestehenden vielen Privat- und Lokalbanken will er durch eine in so fern beschränkte Noten-Ausgabe vermeiden, als die Regierung selbst jeder Lokalbank die von ihr auszugebenden Noten in dem gehörigen Maaße aushändigen würde. Mauguin geht von dem Gedanken aus, daß das Metall weder das einzige, noch das vorzüglichste Circulationsmittel ist, wofür er unter Anderem anführt, das gerade bei den weniger civilisirten Nationen das Metall die Circulation vermittele. Er behauptet, daß in dieser Hinsicht Frankreich unter allen Nationen mit der Türkei auf einer Stufe stehe, und daß es Zeit sei, den kleinen Grundbesitzern, Handeltreibenden, Fabrikanten ꝛc. ähnliche leichte und vortheilhafte Credit-Einrichtungen zu gewähren, wie die absolutistischen Regierungen Deutschlands sie schon längst in ihren Ländern eingeführt haben. Die Partei der Banquiers wolle allerdings aus begreiflichen Gründen solche Einrichtungen nicht, allein das Land werde sich doch nicht von einer Partei regieren lassen wollen, die aus 100 Individuen bestehe und deren Capital, wie sich nach der Februar-Revolution gezeigt habe, als sie ihr Geld nach England retteten, sich nicht über 120 Millionen belaufe? (Diese Rede, die revolutionärste, die jemals von einem Mitgliede der Majorität gehalten worden ist, wurde häufig von dem lebhaften Beifall der Linken unterbrochen.) Mauguin verlangt zuerst mit Energie gegen das Gutachten der Commission die Inbetrachtnahme seines Vorschlages. Leon Faucher beantwortet die Rede Mauguin's mit einer Lobrede auf die Bank von Frankreich und auf die Dienste, welche dieselbe seit der Februar-Revolution dem Lande geleistet habe. Er lobt die provisorische Regierung dafür, daß sie, weit entfernt die Privilegien der Bank von Frankreich zu beschränken, vielmehr die Departementalbanken, die vor der Februar-Revolution bestanden, der Bank von Frankreich einverleibt habe. Das Papier der Bank habe den Bedürfnissen der Circulation nicht gemangelt, wie der letzte Rechenschaftsbericht der Bank zeige; allein die Geschäfte seien leider in Stockung und das Zeichen der Circulation könne daher nicht vermehrt werden, ohne dessen Entwerthung und den Bankerott herbeizuführen. Dies Alles rühre daher, daß das Land über seine Zukunft und selbst über seine Gegenwart nicht beruhigt sei, und es sei daher vor allen Dingen nichts anderes zu thun, als dem Lande zu zeigen, daß die Republik eine wirkliche Regierung sei, und daß Frankreich nicht vor zwei Jahren eine heftige Krisis durchgemacht habe, um wieder in eine neue zu verfallen. Mauguin spottet darüber, daß Leon Faucher abwarten wolle, bis das Vertrauen wiederkehre, anstatt durch kräftige, volksthümliche Maaßregeln das Vertrauen wieder herzustellen und Revolutionen vorzubeugen. Morellet (Socialist) glaubt, es handle sich bei dem Vorschlage Mauguins ganz einfach um die Frage, ob der Credit jedem Staatsbürger, den Ackerbauern, den Handeltreibenden ꝛc. zugänglich gemacht oder nach wie vor das Privilegium Einzelner bleiben solle. Nach einigen Worten von Benoit d'Azy, der das von Morellet gewünschte Resultat von den schon bestehenden Departemental-Disconto-Anstalten und deren Verzweigungen erwartet und besonders die von Mauguin aufgestellte Solidarität zwischen allen Cantonalbanken bekämpft, was Mauguin zur Zurücknahme dieser Bestimmung veranlaßt, wird zur namentlichen Abstimmung über den Mauguin'schen Vorschlag geschritten. Derselbe wird mit 351 Stimmen gegen 236 verworfen und darauf die Sitzung geschlossen.

Großbritanien und Irland.

London, den 8. März. (Const. Z.) Die hiesige der Baukunst und verwandten Disziplinen gewidmete Zeitschrift „The Builder“ berichtet über eine von einem Herrn Appold erfundene und von ihm sogenannte „Zentrifugal-Pumpe“, wodurch die so schwierigen, zeitwierigen und kostspieligen Operationen der Entwässerung namentlich Entsumpfung großer Landstriche, die Auspumpung des durch ein Leck in ein Schiff eingedrungenen Wassers und ähnliche Werke mit sehr geringem Zeit- und Kostenaufwande bewerkstelligt werden können. Zwei von dem Erfinder hier aufgestellte Modelle einer solchen Maschine erregen durch ihre staunenswerthen Leistungen die Bewunderung aller Fachkenner. Daß die Turbine, jenes wunderbare Wasserrad, dabei eine große Rolle spielt, läßt sich denken. Die Turbine des einen der beiden Modelle, aus Zinn und zwar etwas dicker, aber nicht größer als ein „Halbpenny“, wirft in der Minute 8 Gallonen, etwa 30 Quart, Wasser aus und treibt bei Anwendung einer Tille den Strom 20 Schuh weit weg. Erregt schon die außerordentliche Triebkraft dieses Liliputrades Erstaunen, so wird dasselbe noch gesteigert, wenn man die nicht mehr als ungefähr 15 Zoll im Durchmesser haltende Turbine des andern Modells 1800 Gallonen Wasser in der Minute hinauf und hinauswerfen sieht, und erfährt, „daß eine Dampfmaschine von vier Pferdekraft“ erforderlich ist, um dieses Rad in Bewegung zu setzen!

Der Erfinder hat sich neuerlich gegen die Holländische Regierung erboten, das sogenannte Harlemer Meer mittelst Einer solchen von ihm erfundenen Zentrifugalpumpe von vierzig Fuß Durchmesser mit einer Schnelligkeit von 15 Millionen Gallonen in der Minute hinwegzuschaffen. Wenn sich diese Verheißung bewährt, kann vom Untergang von Schiffen durch Leckwasser hinfür wohl keine Rede mehr sein.

London, den 9. März. (Köln. Ztg.) Der Gedanke an eine geheime Abstimmung bei den Parlamentswahlen ist der „Times“ ein Gräuel, und mit redlichem Hasse bekämpft sie den Vorschlag einer derartigen Neuerung, welche ihr als dem innersten Wesen des Charakters und der Ansichten der Britischen Nation widerstrebend erscheint. Die gründliche Feindschaft, welche die „Times“ gegen diesen Zweig der parlamentarischen Reform an den Tag legt, steht ihr sehr gut. Sie hat etwas echt Englisches, indem sich darin aufs lebhafteste das stolze Selbstgefühl eines im Sonnenlichte eines freien staatlichen Lebens aufgewachsenen Volkes ausspricht: dem in allem, was zur Politik gehört, die Oeffentlichkeit so in Fleisch und Blut übergegangen ist, daß es sich gegen alles empört, was dieser Oeffentlichkeit einen Schleier vorziehen will. „Die Ballotage“ — sagt die „Times“ — „hat in jeder Session einen Abend und ist ein Punkt in jedem Charter. Wir werden manche Dinge überleben, die Ballotage aber wird uns alle überleben; denn es wird nie an erfinderischen Köpfen fehlen, welche die politische Moralität dadurch verbessern wollen, daß sie Feiglingen und Spitzbuben Schutz verschaffen. Sie ist jedoch gegenwärtig der am wenigsten populäre Artikel in dem stehenden Verzeichniß der Reformen. Im vorigen Jahre erhielt Hr. D'Eyncourt für seinen Antrag auf kürzere Dauer der Parlamente eine Majorität von 46 gegen 41, und zwei Tage später fiel der Antrag H. Berkeley's zu Gunsten der Ballotage mit 85 gegen 136 Stimmen durch. Gerade heraus gesagt, die Ballotage ist nichts weiter, als eine populäre Fiktion. Wir haben Fiktionen des Königthums und constitutionelle Fiktionen und „„façons de parler““ und weiße Lügen und alle möglichen Arten verzeihlicher Abweichungen von der buchstäblichen Wahrheit; aber es giebt keine größere Fiktion, als die, sich einzubilden, daß es einer bedeutenden Anzahl von Engländern, Schotten oder Irländern darum zu thun sei, vor ihren Nachbarn zu verbergen, wem sie ihre Stimme gegeben, obgleich es Viele geben mag, die den ehrlichen und wohlmeinenden Wunsch hegen, Anderen die Gelegenheit dazu zu verschaffen. Man braucht nur an einem beliebigen Orte auf Britischem Boden um sich zu blicken, um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß das Verlangen nach „„Schutz für die Wähler““ nur in der Einbildung der Reformer von Profession besteht. Als allgemeine Regel gilt, daß, wenn ein Pachter anderer Ansicht ist als sein Pachtherr, ein Handelsmann anderer als seine Kunden, oder ein Arbeiter anderer Ansicht als sein Brodherr, er seine Stimme ganz nach Gutdünken abgeben kann, ohne daß die unangenehmen Folgen etwas mehr als bloß vorübergehende wären. Niemand kann wünschen, sein Votum zu verbergen, der nicht zugleich wünschte, seine Ansichten zu verbergen. Leute aber mit entschiedenen Ansichten, die zu vorsichtig wären, dieselben offen zu bekennen, sind hier zu Lande eine unbekannte Sache. Wir haben die Karten immer über dem Tisch. Ueberhaupt sind wir ein positives Volk und gleich damit bei der Hand, unsere Meinung abzugeben, ehe wir darum gefragt werden, und dabei ist uns etwas daran gelegen, ihr so viel Oeffentlichkeit wie möglich zu geben. Man giebt seine Stimme ab, um eine Meinung abzugeben, um Einfluß auf Andere auszuüben, um Zeugniß von einem Prinzip abzulegen oder um persönliche Achtung auszudrücken — Alles Zwecke, welche Oeffentlichkeit erfordern; und selbst wenn Jemand im Stande wäre, so zu stimmen, daß seine linke Hand nicht wüßte, was die rechte gethan, er würde doch Jedem auf seinem Wege von der Wahl-Urne erzählen, für wen er gestimmt.“ — Der Hof wird den Buckingham-Palast am 27. oder 28. verlassen und sich nach Windsor begeben, dort jedoch nur einige Tage verweilen und dann auf 10 oder 14 Tage nach Osborne auf der Insel Wight reisen.

— In der gestrigen Unterhaus-Sitzung trat Cobden mit einer Reihe von Resolutionen auf, welche eine Reduktion der Staats-Ausgaben bezweckten. Bekanntlich will Cobden die Summe, welche im Jahr 1835 genügend war, nicht überschritten wissen. Um dies zu erreichen, schlägt er namentlich eine allmähliche Verminderung des Budgets für Heer, Flotte und Geschützwesen vor, die sich auf 5,823,000 Pf. St. belaufen soll. Auch in der Civilverwaltung sollen Ersparnisse gemacht werden durch Aufhebung von Jahrgeldern, Herabsetzung von Gehältern, Vereinfachung der diplomatischen Posten, wohlfeilere Verwaltung der Gerichtshöfe, der öffentlichen Bauten, der Kolonieen u. s. w. Wir werden ausführlicher auf die Debatte zurückkommen und bekränken uns hier darauf, zu erwähnen, daß der Antrag Cobden's mit 272 gegen 89 Stimmen verworfen wurde. Hierauf begann die Komite-Sitzung über das Budget des Heeres; doch schon bei Besprechung der ersten Rubrik desselben, der für die Landmacht zu bewilligenden Summe, vertagte sich das Haus auf den Antrag Hume's.

Griechenland.

Die „Oesterr. Corresp.“ berichtet: So eben erhalten wir ein Schreiben aus Athen vom 26. Febr.: „Wie verschieden war die Auffassung der Französischen Vermittlung in Griechenland von der, welche man ihr im Britischen Parlamente zu Theil werden ließ. Schon glaubte man hier alle Hindernisse bei Seite gewälzt — welche Bestürzung, als man sich vom Gegentheile überzeugte. Ich weiß mit Bestimmtheit, daß ein diplomatischer Notenwechsel Statt gefunden; allein die Dokumente sind bis zur Stunde nicht an das Tageslicht gekommen. Vielleicht kann ich sie Ihnen mit dem nächsten Schiffe senden. Auf sieben sogenannte Trichandiri (kleine Schiffe von Griechischer Bauart) ist gestern gefeuert worden; drei davon sind glücklich entwischt; die 4 übrigen wurden sehr stark mitgenommen, die Kugeln durchbohrten die Segel und Wände derselben. Am 26. Mittags machte ein Englisches Boot neuerdings auf einen Trichandiro Jagd, der entkam, ohne daß diesmal auf ihn gefeuert wurde. Der „Odin“ ankert im Hafen von Piräeus. In Salamine liegen 6 Linienschiffe und 2 Dampfer; in Spezia und Hydra befinden sich je ein Dampfer. Von den aufgefangenen Schiffen ankern 34 in Salamine (darunter 4 Königliche Goeletten und der Königlich Griechische Dampfer „Othon“), mehr als 100 in Spezia und etwa 20 in Hydra. Unser Minister der äußeren Angelegenheiten, Hr. Londos, fährt fort, rege Thätigkeit zu entfalten. Hr. Calimagdarki erhielt die Stelle eines Königl. Griech. Konsuls in Livorno. Am 29sten hoffen wir die Ankunft eines Königl. Französischen Dampfers zu erleben. Möge er Tröstliches bringen!“

Vermischtes.

Berlin. — Das Konzert am 8. März zum Besten armer Handwerker und Fabrikanten (im Konzertsaale des Schauspielhauses), worin Jenny Lind mitwirkte, war ungeachtet der enorm hohen Preise überfüllt. Fremde, welche die Lind hören wollten, zahlten gestern Abend für ein Billet willig einen Frd'or. und darüber. Die Stimme der Künstlerin soll sich nach dem Urtheil Sachverständiger seit ihrer Abwesenheit von Berlin gar nicht oder wenig geändert haben, sie soll noch wie früher, bei gewissen Tönen, besonders im elegischen Gesang, wahrhaft bezaubern. Dennoch will Fräulein Lind ihrem Vorsatz treu bleiben, und durchaus nicht mehr in Opern, sondern nur in Konzerten auftreten. (Das Konzert, bei welchem der Eintrittspreis 1½ Rtl., für einen Sperrsitz 2 Rthlr. war, hat über 2000 Rtlr. eingebracht.)

Jerusalem, den 20. Jan. Nachdem Ihre k. H. die Frau Prinzessin Marianne (Albrecht) v. Preußen geb. Prinzessin der Niederlande, am 17. d. M. Jaffa verlassen hatte, ist Höchstdieselbe gestern Nachmittag im erwünschten Wohlsein hier angekommen. An allen Orten, durch welche der Zug ging, wurde J. k. H. mit der größten Auszeichnung aufgenommen, so wie in der heiligen Stadt selbst der Pascha und die ersten Behörden J. k. H. auf eine höchst glänzende Weise empfangen haben.

Der geh. Regierungsrath Dr. Eilers, zur Zeit des Ministers Eichhorn dessen rechte Hand, und einst fast allmächtiger Rath im Cultusministerio, fordert jetzt auf, ihm Knaben zur Erziehung anzuvertrauen. Er hat eine Erziehungsanstalt für Knaben zu Freyimfelde bei Halle gegründet, in welcher die Zöglinge nach Grundsätzen einer vernünftigen Pädagogik und im christlichen Sinne von ihm herangebildet werden sollen. Herr Eilers verfaßte nach den Märztagen noch eine Vertheidigungsschrift für seinen ehemaligen Chef und Gönner.

Locales ꝛc.

Schwurgerichts-Sitzung.

Posen, den 14. März. Die gestrige Sitzung beginnt wiederum mit der Inbetrachtnahme verschiedener, von einer nicht unbedeutenden Anzahl Geschworener eingegangener Urlaubsgesuche, von denen namentlich einige Dispensirung für die Tage der Wahlen, und zwar sowohl der Wahlmännerwahlen zur Ersten Kammer am 16., als der Deputirtenwahl zum Erfurter Volkshause am 18., verlangen. Der Gerichtshof ertheilt auf die letzteren, zur großen Verwunderung eines Theils der Geschworenen sowohl, als des Publikums, einen ablehnenden Bescheid, indem darauf verwiesen wird, daß bei den gegenwärtigen Wahlen nicht, wie bei den ersten Wahlen zur National-Versammlung ꝛc., ein besonderes Gesetz ergangen sei, wonach die Wahltage in rechtlicher Beziehung Sonn- oder Feiertagen gleichgestellt worden, überdies eine Pflicht zur Vornahme der Wahl für den Einzelnen nicht vorhanden sei. Wir vernahmen, daß einzelne Geschworene trotzdem an den gedachten Tagen nicht zu erscheinen, vielmehr an den Wahlen sich zu betheiligen Willens sind und eine höhere Entscheidung erwarten.

Die demnächst zur Verhandlung kommende Sache erregte sowohl des vorliegenden, zur Ehre der Menschheit sei es gesagt, seltenen Verbrechens wegen, als um deswillen, daß bei der zweifelhaften Zulänglichkeit der in der Anklage angegebenen Beweismittel für die Thäterschaft des Angeklagten jedes Wort, jede Miene eines Zeugen gewichtig in die Wagschaale für oder wider den Inkulpaten fiel und somit eine fortwährende Spannung erhalten wurde, das lebhafteste Interesse. Der auf der Anklagebank zwischen der üblichen bewaffneten Bewachung sitzende Tagelöhner Stanislaus Malachowski aus Runowo-Huben bei Rogasen ist des Verbrechens der verübten Nothzucht und schwerer Körperverletzung angeklagt. Sein Vertheidiger ist der Landgerichtsrath Boy.

Am 17. Juli v. J., dem Tage der Wahlen zur zweiten Kammer, begab sich am frühen Morgen die unverehel. Arbeitsfrau Schmidt auf das Feld ihrer damaligen Brodherrschaft bei Rogasen und pflanzte daselbst Wrucken. Zwischen 8 und 9 Uhr Morgens trat ihr plötzlich aus einem benachbarten Kornfelde ein ihr fremder, großer Mann entgegen, der sie zuerst nach ihrer Beschäftigung fragte, bald aber seine frevelhaften Absichten gegen die einsam Arbeitende hervortreten ließ. Auf einen Pfiff desselben kamen alsbald noch 2 andere Männer herbei, die in Verbindung mit dem zuerst Erschienenen die Schmidt zu Boden warfen und ihr nunmehr Gewalt anthaten. Mit allem sittlichem Gefühl Hohn sprechender, wahrhaft teuflischer Brutalität fügte

der Ersterschienene, während die anderen Beiden sie hielten, der Unglücklichen hierauf noch eine empörende Körperverstümmelung bei, und ließ dieselbe dann hülflos auf dem Felde liegen. Erst am Nachmittage wurde diese, welche sich zu bewegen noch außer Stande war, aufgefunden und nach Rogasen geschafft, woselbst sie bald darauf von dem Dr. Michelson, und einige Tage später von dem Kreisphysikus Dr. Zelasko ärztlich untersucht wurde. Auf die bei Gelegenheit der Anzeige von dem geschehenen Verbrechen bei der Polizei gemachte Personalbeschreibung des zuerst erschienenen Verbrechers kam man auf die Vermuthung, daß dies der übelberüchtigte Stanislaus Malachowski sein möchte; derselbe wurde nunmehr mit der Damnificatin Schmidt in Gegenwart des Bürgermeisters von Rogasen confrontirt, und diese erkannte ihn mit voller Bestimmheit als denjenigen, welcher sie zuerst überfallen und ihr die Körperverletzung beigebracht.

Der Angeklagte stellt seine Betheiligung an der Schandthat durchaus in Abrede und will an jenem Tage nicht aus seiner Wohnung herausgegangen sein. Seine persönlichen Verhältnisse giebt er dahin an, daß er einige 50 Jahr alt und verheirathet sei. Seine äußere Erscheinung ist nicht geeignet, für ihn einzunehmen: eine kräftige, fast riesige Gestalt, aber mit einem Gesicht, auf dem sich unverkennbar Rohheit spiegelt. Er muß zugeben, bereits wiederholt wegen Diebstahls in Untersuchung gewesen und bestraft zu sein. — Unter den Zeugenaussagen ist die der Damnificatin Schmidt weithin die wichtigste, da durch sie einzig und allein der Angeklagte des Verbrechens beschuldigt wird, während es an sonstigen Beweismittel gegen denselben durchaus fehlt. In diesem Falle zeigte sich recht deutlich die Vortrefflichkeit des öffentlich-mündlichen Verfahrens, welches die in einem Prozeß auftretenden Personen in ihrer ganzen besonderen Individualität dem erkennenden Richter vorführt, bei dem nicht eine Zeugenaussage so gut ist, wie die andere, sondern wo es darauf ankommt, wie eben eine Aussage gemacht wird, die dann durch ihre Einfachheit und Natürlichkeit vielleicht geeignet ist, viele entgegengesetzte Aussagen aufzuwiegen. Hier ist die rc. Schmidt die Einzige, welche direct gegen den Angeklagten auftritt, aber die schlichte, volksthümlich breite Weise, mit der sie den Hergang der Sache, oft unter Thränen, erzählt, trägt so sehr den Stempel der innersten Wahrheit, daß von vorn herein die Sache des Angeklagten, den sie ihren Mörder nennt, verloren zu sein scheint. Befragt, ob sie einen bleibenden Nachtheil ihrer Gesundheit von jenem Vorfall davon getragen, giebt dieselbe, — eine 40jähr. Person von unscheinbarem, dürftigem Aeußeren, — an, daß sie bereits früher an epileptischen Zufällen gelitten, und diese seit jenem Ereignisse, wenn auch nicht häufiger, so doch in bedeutend heftigerem Grade sie befielen. Die Doktoren Michelsohn und Zelasko, so wie die damalige Brotherrin der Schmidt statten über den Zustand der Schmidt, wie sie ihn bei der Untersuchung nach jener Schandthat gefunden, ihren Bericht ab, der mit den Angaben der Damnifikatin theils vollkommen übereinstimmt, theils die Naturnothwendigkeit darlegt, daß sich mit der Schmidt das zugetragen, was sie angegeben. — Der objektive Thatbestand ist hiernach als unwiderleglich feststehend anzusehen, und selbst die Defension erkennt dies an. Dagegen stellt diese natürlich die Thäterschaft des Angeklagten in Abrede und tritt hierüber den Alibibeweis an. Es werden vier Zeugen vernommen, von denen jedoch 2 entschieden nicht bekunden können, daß der Angeklagte in der Zeit zwischen 8 und 9 Uhr an jenem Tage zu Hause gewesen, eine Zeugin dies nur unbestimmt bezeugt; die letzte Zeugin endlich, eine gewisse Węgierska, sich dadurch verdächtig macht, daß sie mehr als nöthig und dabei entschieden Unwahres bekundet und sich wiederholt in Widersprüche verwickelt. — Ein anderes Moment, auf das von der Defension zu Gunsten des Inculpaten großes Gewicht gelegt wird, ist, daß der Dr. Zelasko bei seinem Gutachten über den Zustand der Schmidt geäußert, sie leide an Gehirnepilepsie, bei der die Kranken, namentlich wenn ein Schreck auf sie einwirke, nicht vollkommen zurechnungsfähig seien. Die Vertheidigung stellt nun auf Grund dessen in Abrede, daß es der p. Schmidt bei der Gemüthsbewegung, die der in Rede stehende Vorfall unzweifelhaft bei ihr hervorgebracht, möglich gewesen, die Züge der Verbrecher ihrem Gedächtniß so einzuprägen, um dieselben wieder zu erkennen; wahrscheinlich schwebe der Schmidt nur ein dunkles Bild eines großen Mannes mit einem Bart von dem Verbrecher vor, und da der Angeklagte ein solcher sei, so habe sie, da man ihn ihr auf der Polizei als vermuthlichen Thäter vorgeführt, hierfür gehalten. Das Plaidoyer des Herrn Boy zeichnete sich sowohl durch die Gründlichkeit, mit der er alle irgend für den Angeklagten sprechenden Momente hervorhob, als durch die Wärme, mit der er seinen Clienten vor dem, jedenfalls sehr möglicher Weise ungerechtfertigten Vorwurf eines so fluchwürdigen Verbrechens, wie das vorliegende, zu retten suchte, aus, und verfehlte einen nachhaltigen Eindruck bei allen Anwesenden nicht. Gleichwohl sprachen die Geschworenen das Schuldig über den Angeklagten aus, jedoch nur mit 7 gegen 5 Stimmen, in Folge dessen der gesetzlichen Bestimmung gemäß der Gerichtshof die Entscheidung erhielt. Nach langer Berathung verkündete dieser seinen Ausspruch dahin, daß auch er den Angeklagten der ihm schuldgegebenen Verbrechen für schuldig erachtet und denselben zu einer 8jährigen Zuchthausstrafe verurtheilt habe.

Posen, den 14. März. Die heutigen Nr. sowohl der Gazeta polska als auch des Dziennik sind polizeilich mit Beschlag belegt.

— Am 4. d. M. hat sich hier ein Verein von mehr wie 150 Gutsbesitzern aus allen Gegenden der Provinz, als neues Hypotheken-Credit-Institut unter dem Namen — Neue Posener Landschaft — konstituirt, den interimistischen Vorstand und ein Komité zur Entwerfung des Reglements gewählt. —

Sind wir auch mit der Wahl der Vorstandsmänner vollkommen einverstanden, so will uns doch scheinen, als wären unter den 7 Comité-Mitgliedern, die zwei Juristen nicht auf ihrem Platze. Wozu bei Entwerfung eines Reglements, dem die bestehende Credit-Ordnung der alten Posener Landschaft zum Grunde gelegt werden soll, zwei Juristen, denen zwar Fachkenntniß nicht abzusprechen, bei denen aber zu bezweifeln sein dürfte, ob ihnen die erforderlichen praktischen ökonomischen Erfahrungen beiwohnen, auf die es doch hauptsächlich ankommt, da Rechtsfragen wohl nicht zu entscheiden sein werden.

War in einer größtentheils aus Deutschen bestehenden Versammlung, die Aufstellung des Prinzips — daß Grundbesitzer jeder Nationalität in den Verband aufgenommen werden sollen — zu erwarten und ist auch dadurch die vage Behauptung des Dziennik polski v. 15. Febr. — als sei hinter den materiellen Vortheilen des neuen Instituts, der politische Zweck der Germanisirung des Landes verborgen — widerlegt; so können wir doch nicht begreifen, warum der Vorstand die Versammlung zu dem Beschlusse veranlaßte — die Grundbesitzer des Netzdistrikts vorläufig von der Aufnahme auszuschließen. —

Es drängt sich hier die Frage auf, gehören die Bewohner des Netzdistrikts nicht zur Provinz Posen, sind sie nicht würdig, an der Wohlthat des neuen Credit-Instituts Theil zu nehmen, und ist es nicht zum Bestehen desselben nöthig, daß sich recht viele Interessenten zum Beitritt melden? —

Die Beantwortung dieser Fragen scheint uns eben so wenig zweifelhaft, wie die Annahme, daß Seitens der hohen Behörden der Aufnahme des Netzdistrikts in den Verband nichts im Wege stehen wird, da ihnen ja das Wohl sämmtlicher Provinz-Bewohner am Herzen liegen muß. Die Entfernung des ausgeschlossenen Distrikts von Posen, als dem bestimmten Sitz der neuen Landschafts-Verwaltung, kann eben so wenig einen Grund zum Ausschluß geben, da diese nur 8 bis 12 Meilen beträgt, wogegen die Kreise Krotoschin, Pleschen, Schildberg und mehrere Grenzkreise noch ein Mal so weit liegen. Uebrigens befinden sich die Besitzungen von 400 bis 1200 Morgen Fläche, größtentheils in den Händen deutscher, guter und wohlhabender Landwirthe es dürfte also auch in dieser Beziehung ihre Aufnahme in den Verband nur wünschenswerth sein. —

Hat der Deputirte aus dem Netzdistrikte, ohnerachtet seiner eifrigen Bemühungen, für jetzt auch kein anderes Resultat — als Hoffnungen auf die Entscheidung der nächsten General-Versammlung — seinen Kommitenten überbringen können; so mögen die Bewohner des Netzdistrikts immerhin auf den gesunden Sinn ihrer Mitbürger im Posener Regierungsbezirke rechnen und ihrer Aufnahme in den Verband gewiß sein.

Posen, den 14. März. Die Zahl der von unserm Rettungs-Verein in den Etablissements an der Eichwaldstraße geretteten Personen hat sich um einen jungen Weltbürger vermehrt, welchen die aus einem nunmehr zusammengestürzten Gebäude kurz vor ihrer Niederkunft nach Posen geschaffte Maurerfrau Vogel hierorts geboren hat. Das Knäblein wird am nächsten Sonntag den 17. März nach beendigtem Vormittagsgottesdienste in der katholischen Stadtpfarrkirche die Taufe erhalten. Als Taufzeugen werden dabei diejenigen Vereinsmitglieder auftreten, welche zur Erhaltung von Mutter und Kind beigetragen. Dem Vernehmen nach wird die Mehrzahl der Rettungsmänner sich bei dem Taufakte gleichfalls einfinden. Der Täufling, ein geborner Rettungsmann, wird gewiß dereinst seinen Pathen Ehre machen und bei künftigen Wassersnöthen seine Schuld abtragen.

δ Aus dem Fraustädter Kreise, den 12. März. Es ist eine traurige Erscheinung der Gegenwart, die sittliche Verworfenheit auch an kleinern Orten in einer Weise überhand nehmen zu sehen, die man sonst nur in sehr großen und volkreichen Städten, wo das Gift der öffentlichen und heimlichen Prostitution seine verderblichen Früchte trägt, anzutreffen pflegte. Ich berichtete Ihnen jüngst von der Verurtheilung einer Person durch die hiesigen Geschworenen wegen verheimlichter Schwangerschaft und Niederkunft. In diesen Tagen ereignete sich derselbe Fall in Schmiegel; diesmal bei einem Juden, was wohl zu den großen Seltenheiten gehören mag. Die Verbrecherin stand früher in Lissa in dienstlichen Verhältnissen und übersiedelte nach jenem Orte. Nach erfolgter Entbindung verbarg sie das Kind in ihrem Kasten. Das Verbrechen wurde jedoch bald entdeckt; sie gestand dasselbe ein und wurde zur gefänglichen Haft gebracht. — Die Sammlungen für die in Posen durch Ueberschwemmung Verunglückten nehmen hier den erwarteten günstigen Fortgang. Auf Mittwoch den 13. d. ist von dem Musikverein zu Lissa zum Besten jener Verunglückten ein Instrumental- und Vokal-Conzert im großen Saale des dasigen Gymnasiums angekündigt, das sich zuversichtlich gleichfalls der allgemeinsten Theilnahme Seitens der hiesigen Bevölkerung zu erfreuen haben wird. — Aus den gedruckten Aufforderungen an die Wahlberechtigten geht hervor, daß die Stadt Lissa in Allem 134 Urwähler zur ersten Kammer zählt; dennoch nur einen Wahlmann für den hiesigen Wahlkörper zu stellen hat. — Mit dem 1. k. M. rückt die in Lissa seit 16 Jahren stationirte zweite reitende Compagnie der 5. Artillerie-Brigade in ihren künftigen Garnisonsort Sagan, woselbst die drei Compagnieen der Abtheilung nach den neuern Bestimmungen des Kriegs-Ministerii vereinigt bleiben werden. Die Herzogin von Kurland soll als Besitzerin von Sagan namhafte Opfer gebracht haben, um dieser Stadt die ganze Abtheilung dauernd als Garnison zu erhalten. Wohl nur ungern scheiden die Offiziere und Mannschaften aus einem Orte, in welchem sie völlig eingebürgert waren, und woselbst ihnen, besonders dem vielseitig gebildeten, auch als militairischem Schriftsteller rühmlichst bekannten Hauptmann von Gellhorn und dem sehr humanen Premier-Lieutenant Krause, die stete Achtung und das freundliche Entgegenkommen der Einwohner zu Theil geworden ist. Nach Abgang dieser Compagnie würde sich die Garnison von Lissa auf eine Eskadron vom 7. Husaren-Regiment beschränken. Die dasigen Stadtverordneten haben im Verein mit dem Magistrat bereits früher, aber erfolglose, Schritte um eine Vermehrung der Garnison gethan, und in einer ihrer letzten Sitzungen beschlossen, durch Absendung einer Deputation an das Königliche General-Commando in Posen den Versuch zu erneuern und die Dringlichkeit ihres Gesuches mündlich vorzustellen.

× Aus der Provinz, den 13. März. Die kleineren Städte unseres Großherzogthums, die zum großen Theile im Laufe der letzten zwanzig Jahre abgebrannt und neu aufgebaut worden sind, haben jetzt, nachdem Posen durch die Ueberschwemmung so schwer betroffen worden ist, zum ersten Male Gelegenheit, sich für die höchst bedeutenden Feuer-Societätsbeiträge erkenntlich zu zeigen, welche Posen für diese kleineren Städte viele Jahre hindurch zu leisten genöthigt worden ist, während der durch Feuer angerichtete Schaden in der Stadt Posen selbst unvergleichlich gering gewesen. Es ist sehr zu wünschen, daß die erwähnten Städte diese Gelegenheit zur Dankbarkeit freudig benutzen mögen, und daß die Aufforderung zu Beiträgen, die der Herr Oberpräsident den Amtsblättern hat beilegen lassen, reichliche Gaben den unglücklichen Posenern zuführe.

σ Zur Chronik Posens. (Fortsetzung.)

1585 im April überfluthete die Warthe alle Vorstädte und drang selbst in die Stadt. Alle Kirchen und Kapellen des unteren Stadttheils standen unter Wasser. Am 2. Osterfeiertage stand das Wasser auf dem Markte 3 Ellen hoch, von da ab fing es an zu fallen, und nach 3 Wochen konnte die Andacht wieder in den Kirchen gehalten werden. Der angerichtete Schaden war unberechenbar. — 1586 überfluthete die mit Schnee- und Regenwasser überfüllte Warthe die Walischei, Schródka, den neuen Graben, Fischerei, Gaski, Piaski, den Markt und alle zum Markte führenden Straßen. Auf dem Markte fuhr man mit Kähnen; in der Kath.-Kirche stand das Wasser über 1 Fuß hoch über dem Tische des Hochaltars. 1596 füllte eine ungeheure Menge Schnee- und Regenwasser die Warthe, sie überfluthete einige Stadttheile und riß die Cybinabrücke fort. 1598 fast ebenso. 1612 wurden viele Straßen, selbst der Markt überschwemmt. Unbedeutender waren die Ueberschwemmungen in den Jahren 1624, 1628, 1650, 1651 und 1663. Die von 1674 verwüstete einige Brücken; die von 1675 richtete wenig Schaden an; 1689 drang in den ersten Tagen des Monats April das Wasser bis an die Stadtthore; 1693 stand der größte Theil der Stadt unter Wasser, ebenso 1694, einige Brücken wurden fortgerissen. Im Jahre 1698 fand eine große Ueberschwemmung statt, welche ein Manuscript damaliger Zeit folgendermaaßen beschreibt: „In den Osterfeiertagen fing unser Fluß, die Warthe, an zu wachsen, strömte so stark über, daß die Fluth sogar das Geländer der großen Brücke fortriß, und sich über die Walischei ergoß, und nahm die große Brücke, welche zum Städtchen führte, mit sich fort, sowie die Balkenlage und 30 Pfähle. Die Gräber in der Pfarrkirche stürzten ein und die Bänke schwammen fort. Auf der Wasser-, Büttel- und Breitenstraße mußte man auf zusammengenagelten Holzstücken fahren; auf dem Markte, besonders auf der Seite, wo sich der Pranger befindet, stand das Wasser so hoch, daß es fast bis an die oberste Stufe des Prangers reichte. Aus den Schmudelbuden mußten die Menschen aus den Fenstern flüchten oder mittelst Kähnen auf die entgegengesetzte Seite zur jetzigen Franziskanerkirche hin sich retten; alle Kirchen waren überfluthet und besonders die Dominikanerkirche, in welcher das Gewölbe, wie auch die Pfeiler eingestürzt waren, und nur die Sparren auf den Mauern blieben. Die Fluth verursachte einen unermeßlichen Schaden, alles in der Kirche war vernichtet, nur die Orgel blieb stehen; alle Mühlen wurden ruinirt, alle Keller mit Wasser angefüllt; und hier stieg das Wasser am höchsten, als es in dem Flusse fiel. In der Kathedrale stand das Wasser bis über die oberste Stufe des Hochaltars, in der Sakristei durchnäßte es die Ornate und Kirchenapparate und die Kanoniker mußten von einer Curie zur andern auf Kähnen fahren." (Fortsetzung folgt.)

Wie sind die Deutschen ins Großherzogthum gekommen?*)

Zur Beantwortung dieser Frage ist es nothwendig, einen Rückblick in jene ferne Vergangenheit zu werfen, wo das jetzige Großherzogthum Posen ausschließlich von Slaven bevölkert, zu jenem großen Slavenreiche gehörte, das sich von der Weichsel bis zur Elbe erstreckte. Wenn nun auch über jenes graue Alterthum alle gewissen historischen Nachrichten fehlen, so ist es doch nicht unwahrscheinlich, daß in den Landestheilen westlich von der Weichsel Germanen oder Gothen, also deutsche Stämme, gewohnt haben. Im 10. Jahrh. treten die historischen Nachrichten mehr aus dem Dunkel hervor und zeigen uns mit Bestimmtheit, daß in den westl. gelegenen Ländern bis zur Oder und Elbe, also in den heutigen Marken, in Pommern, in der Lausitz, Böhmen rc. deutsche und slavische Volksstämme vermischt neben einander wohnten. Aber nicht nur unter sich selbst, sondern noch mehr mit ihren deutschen Nachbarn, geriethen sie nicht selten in Kampf, welcher erst mit dem Siege des Christenthums über das Heidenthum endete, hiermit zugleich den ersten Saamen zu deutscher Cultur ausstreuete und die Gewalt der Uncultur und Barbarei brach. Nachdem hierdurch der erste Grund gelegt war, veranlaßte es namentlich die Geistlichkeit, daß in der Folgezeit Deutsche in's Land gerufen wurden. Als Mieczyslaw durch Markgraf Gero der Hoheit des deutschen Kaisers Otto I. unterworfen und ihm tributpflichtig geworden war, führte er auf Veranlassung seiner Gemahlin Dąbrowka, Tochter des vom deutschen Reiche abhängigen Boleslaw von Böhmen, 965 die christliche Religion in Polen ein und knüpfte dadurch das Band zwischen Polen und Deutschland noch enger. Deutschland war es also, woher Polen die Segnungen des Evangeliums empfing; unter Mitwirkung Otto I. wurde 968 das Bisthum Posen gegründet und ein Deutscher, Jordan, bestieg zuerst den bischöflichen Stuhl, wie Gaudentius 32 Jahr später unter Otto III. als der treueste Gefährte des bei seinem Bekehrungswerke an der Ostseeküste erschlagenen heiligen Adalbert als der erste Bischof des Bisthums Gnesen eingesetzt wurde. Beide Bisthümer wurden unter das Erzbisthum Magdeburg gestellt. Bei der großen Entfernung derselben vom Mittelpunkte des deutschen Reichs gelang es indessen den Polen, sich auf einige Zeit der Oberhoheit Deutschlands zu entziehen. Allein ein gewisser Zusammenhang blieb dessenungeachtet zwischen beiden Reichen bestehen, weil die Fürsten beider Nationen durch Familienbande an einander geknüpft waren und die aus Deutschland herübergekommenen Geistlichen in steter Verbindung mit ihrem Vaterlande blieben. Einwanderungen von Deutschen im 11. und 12. Jahrh. scheinen daher nur zu gewiß, hätten sie sich auch nur auf die Geistlichkeit, auf Gewerbe- und Handeltreibende und somit auf die Wohnsitze derselben in den Städten bezogen. — Erweitert und mehr geregelt wurden die Colonisationen von Deutschen im 13. Jahrh., namentlich durch die Malteser-Ritter und verschiedene geistliche Orden. Hatten auch jene schon seit 1170 in Posen ein reich dotirtes Hospitium, so wurde ihnen doch das Gnesener Hospital mit mehreren dazu gehörigen Ortschaften von Wladislaw Spectator (Odonicz) als Eigenthum überlassen und zwar laut Urkunde, Alles nach „deutschem Recht und Gebrauch," was der Ritterorden besonders dazu benutzte, um deutsche Colonisten in's Land zu ziehen. Unter den geistlichen Orden war der der Cisterzienser schon im 12. Jahrh. aus Deutschland herübergekommen; er gründete 1213 das Nonnenkloster zu Owinsk, legte 1231 das Kloster Byszewo (Koronowo) und später die Klöster zu Paradies, Priment und Obra an, sowie das Dominikanerkloster zu Posen und ein gleiches zu Wronke 1297. Daß man sich damals schon nach Ausländern und zwar vorzugsweise nach Deutschen sehnte, leuchtet aus dem Einflusse der von Deutschen abstammenden Geistlichkeit und hauptsächlich daraus ein, daß Odonicz dem Erzbischof von Gnesen in einer aus Nakel datirten Urkunde gestattete, „Ausländer einzuladen und auf den der Kirche gehörigen Dörfern anzusiedeln, damit sie zum Muster dienen möchten." Die folgenden Könige und Herzöge bestätigten nicht nur diese Stiftungen, sondern zogen auch fortwährend deutsche Ansiedler bis zur Mitte des 16. Jahrh. heran und führten sie sogar auf mehreren landesherrlichen Gütern ein, wie in den ehemal. Starosteien Meseritz und Rogasen. Hieraus läßt sich leicht folgern, daß auch viele Edelleute und Städte, dem Vorbilde der Fürsten und der Geistlichkeit folgend, ihre Dörfer mit deutschen Bauern, ihre Städte mit deutschen Handwerkern versorgt und sie mit deutschem Recht belohnt haben. Hauptsächlich griff die Colonisation durch Deutsche in den Kreisen Fraustadt, Meseritz und Birnbaum um sich. Ersterer, ehemals 8 □M. groß, war schon zur Zeit der Eroberung durch Kasimir d. Gr. 1342 völlig germanisirt. Bis zu seiner Thronbesteigung war das deutsche Recht um 1253 in Posen, 1257 in Krakau, 1261 in Zduny, 1262 in

---

*) Man vergl. Rotteck's und Welcker's Encyclopädie der Staatswissenschaften. Raczyński's Codex diplomat. maj. Pol. und die Broschüre: Ueber Ursprung und Verbreitung des Deutschthums im Großherzogthum Posen. Berlin 1849.

Erin, 1299 in Nakel und muthmaßlich um dieselbe Zeit auch in Filehne, Kriewen, Dolzig, Gostyn, Koronowo u. A. eingeführt.

(Fortsetzung folgt.)

Verantw. Redakteur: C. C. H. Violet.

Anfrage.

Ist es Vorschrift, daß um $12\frac{1}{2}$ Uhr Nachts bereits die Straßen-Laternen ausgelöscht werden? Jedenfalls dient diese Maßregel zur Bequemlichkeit der Diebe, dagegen sehr zur Unbequemlichkeit des oft noch später aus geselligen Kreisen heimstolpernden Publikums. In der Provinzial-Hauptstadt müßte täglich so viel Oel auf die Lampen gegossen werden, daß dasselbe die ganze Nacht hindurch vorhielte.

Angekommene Fremde.

Vom 14. März.

Bazar: Die Gutsb. v. Radoński a. Krzyslic, v. Żychliński a. Twardowo, v. Raczyński a. Rochewo, v. Radoński a. Ninino, Janowski a. Gabłewo, v. Wilczyński a. Krzyżanowo, Radkiewicz a. Brzezia u. v. Czapski a. Bukowiec; Bürger Magdzinski a. Samter;

Hôtel de Bavière: Probst Kaliski a. Janice; Hauptmann Langner a. Rendsburg; die Kaufl. Langner a. Breslau u. Walters a. Stettin; Banquier v. Hachemes a. Woldenberg; die Gutsb. a. Mieczkowski a. Pakość, v. Żychliński a. Pierśko, v. Twardowski a. Kobylnik, v. Lossow a. Grzyżyn, v. Lossow a. Karkowo, v. Kosinski a. Targowo górka, v. Poleski a. Kozłowo, v. Wedelstädt a. Zbrachlin, v. Szczaniecki a. Luszczyn, v. Niemojewski a. Sliwnik, v. Plehwe a. Góra u. v. Czaykowski a. Tuczno; Dr. jur. v. Ziełonacki a. Breslau.

Lauk's Hôtel de Rome: Die Kaufl. Hasenclever a. Nuits, Krüger a. Stettin, Gottschalk a. Cöln, Brodengeyer a. Barmen u. Eichborn a. Offenbach; Fabrikant Meyer a. Berlin; Buchhalter Sieckel a. Frankfurt a. d. O.; Fräulein Birch a. Chodziesen; die Gutsb. Baron v. Winterfeld a. Mur.-Goślin, Wirth a. Lopienno, Bandelow a. Dobrzyca, v. Żółtowski a. Urbanowo; v. Pomorski a. Grabianowo u. v. Karczewski a. Dzierżanowo.

Schwarzer Adler: Gutsb. v. Swinarski a. Sostaczyn; Frau Gutsb. v. Wilczyńska a. Krzyżanowo; Gutsb. v. Iłowiecki a. Gącz; Dr. philos. v. Bronikowski a. Mościejewo; Dr. med. v. Swięczycki a. Wierzebaum.

Hôtel de Paris: Pächter Murtowski a. Strzemkowo; Besitzer Iłowiecki a. Chocicza; Vikar Mindak a. Buk; die Pröbste Przeradzki a. Wałkowo u. Barwicki a. Witaszyce.

Hôtel de Dresde: Die Gutsb. v. Radoński a. Siekierki, v. Moraczewski a. Krerewo u. v. Niczychowski a. Żylic; Frau Gutsb. v. Wierzchleyska a. Gostkowo; Prediger Kegel a. Schroda.

Hôtel de Hambourg: Gutsb. Sztyma a. Izdebka; Maler Payern a. Lubosin.

Hôtel à la ville de Rome: Die Pröbste Stroinski a. Benice u. Szymkiewicz a. Krotoschin; Gutsb. Nehring a. Kołodziejewo; Frau Gutsb. v. Oppen a. Sedzin; Gutspächter Nawrocki a. Piaski; Dr. med. Mosse a. Grätz; Bürger Znaniecki a. Zaborowo.

Hôtel de Berlin: Die Gutsb. v. Zastrow a. Gr.-Rybno, v. Lubienski a. Wola, Kolbenach a. Garbatka, Giersch a. Cieśle, v. Kierski a. Gr.-Chrzypsko, v. Hulewicz a. Chobielin, v. Bogdański a. Słupowo, Baron v. Lützow a. Kicin, Rohrmann a. Babin, v. Poleski a. Kozłowo u. v. Sadowski a. Wiwiorczyn; Oekonom Czykowski a. Stettin.

Hôtel de Pologne: Gastwirth Włowski, Kreis-Ger.-Rath Budzinski u. Ackerwirth Czapka a. Inowracław; Kaufm. Bakowski a. Obornik.

Drei Lilien: Probsteipächter Kujawinski a. Pokajewo; Freigutsbesitzer Nojownik a. Młynkowo.

Weißer Adler: Post-Expediteur Jühlsdorff u. Gutsb. Steinborn a. Drazig; Gutsb. Albrecht a. Kawęczyn.

Im Eichborn: Die Kaufl. Heunes u. Kanin a. Lissa, Elias u. Peyser a. Zirke, Zucker a. Jaraczewo u. Lewinthal a. Pewicz; Gutsb. Morzyński a. Nieślabin.

Im Eichenkranz: Die Kaufl. Daniel a. Arnswalde, Eberhardt a. Magdeburg; Kurzig a. Rakwitz u. Kurzig a. Inowracław.

Im Schwan: Die Kaufl. Gebr. Brandt a. Neustadt a. d. O. u. Friedmann a. Santomyśl.

Goldene Gans: Gutsb. v. Zakrzewski a. Baranowo.

Im goldenen Reh: Oekonom Wardoski a. Kokoszewo.

Nr. 14a. Mühlenstraße: Gutsb. v. Sulerzycki a. Piątkowo.

Markt-Berichte.

Posen, den 13. März.

Weizen 1 Rthlr. 18 Sgr. 11 Pf. bis 1 Rthlr. 25 Sgr. 7 Pf. Roggen 24 Sgr. 5 Pf. bis 27 Sgr. 9 Pf. Gerste 22 Sgr. 3 Pf. bis 24 Sgr. 5 Pf. Hafer 15 Sgr. 7 Pf. bis 16 Sgr. 11 Pf. Buchweizen 22 Sgr. 3 Pf. bis 24 Sgr. 5 Pf. Erbsen 26 Sgr. 8 Pf. bis 1 Rthlr. 1 Sgr. 1 Pf. Kartoffeln 11 Sgr. 1 Pf. bis 12 Sgr. 5 Pf. Heu der Centner zu 110 Pfund 20 Sgr. bis 25 Sgr. Stroh das Schock zu 1200 Pfund 5 Rthlr. bis 6 Rthlr. Butter ein Faß zu 8 Pfd. 1 Rthlr. 10 Sgr. bis 1 Rthlr. 15 Sgr.

Berlin, den 13. März.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 48—54 Rthlr. Roggen loco und schwimmend 25—27 Rthlr., pr. Frühjahr $23\frac{3}{4}$ u $\frac{2}{3}$ Rthlr. verk., $23\frac{3}{4}$ Br., $\frac{1}{2}$ G., Mai-Juni $24\frac{1}{4}$ Rthlr. Br., 24 G., Juni-Juli 25 Rthlr. Br., $24\frac{3}{4}$ G., Juli-Aug. $25\frac{1}{2}$ Rthlr. verk. u. Br., 25 G., Sept.-Okt. $26\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., 26 G. Gerste, große loco 21—22 Rthlr., kleine 17—19 Rthlr. Hafer loco nach Qualität 15—17 Rthlr., pr. Frühjahr 50pfd. 15 Rthlr. Br., 14 G. Erbsen, Kochwaare 30—32 Rthlr., Futterwaare 27—29 Rthlr. Rüböl loco $11\frac{3}{4}$ Rthlr. Br., $11\frac{3}{4}$ bez. u. G., pr. März $11\frac{3}{4}$ Rthlr. bez. u. Br., $11\frac{2}{3}$ G., März-April $11\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., $11\frac{5}{12}$ bez., $11\frac{3}{8}$ G., April-Mai $11\frac{5}{12}$ Rthlr. Br., $\frac{1}{3}$ bez., $\frac{1}{4}$ a $\frac{1}{3}$ G., Mai-Juni $11\frac{1}{4}$ Rthlr. Br., $11\frac{1}{6}$ G., Juni-Juli $11\frac{1}{6}$ Rthlr. Br., 11 G., Sept.-Okt. $10\frac{3}{4}$ a $10\frac{5}{6}$ Rthlr. bez. Leinöl loco $11\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., pr. März-April $11\frac{1}{4}$ Rthlr., April-Mai $11\frac{1}{6}$ Rthlr. Mohnöl $15\frac{1}{2}$ Rthlr. Palmöl $12\frac{1}{2}$ a $12\frac{3}{4}$ Rthlr. Hanföl 14 Rthlr. Südsee-Thran $12\frac{1}{2}$ a $12\frac{3}{4}$ Rthlr.

Spiritus loco ohne Faß $13\frac{1}{4}$ Rthlr. verk., mit Faß pr. März-April $13\frac{1}{3}$ Rthlr. Br., April-Mai $13\frac{1}{3}$ u. $\frac{5}{12}$ Rthlr. bez., $13\frac{5}{12}$ Br., $\frac{1}{3}$ G., Mai-Juni $13\frac{3}{4}$ Rthlr. verk. u. Br., $13\frac{2}{3}$ G., Juni-Juli $14\frac{5}{12}$ Rthlr. Br., $14\frac{1}{3}$ verk., $14\frac{1}{4}$ G., Juli-Aug $14\frac{2}{3}$ a $\frac{7}{12}$ Rthlr. verk. u. Br., $14\frac{1}{2}$ G.

Berliner Börse.

Den 13. März 1850.	Zinsf.	Brief.	Geld.
Preussische freiw. Anleihe	5	—	$105\frac{7}{8}$
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$87\frac{7}{8}$	—
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	$103\frac{3}{4}$
Kur- u. Neumärkische Schuldversch.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	5	$104\frac{3}{4}$	$104\frac{1}{4}$
Westpreussische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{3}{8}$	$90\frac{7}{8}$
Grossh. Posener "	4	—	$100\frac{3}{4}$
" "	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{4}$	—
Ostpreussische "	$3\frac{1}{2}$	94	$93\frac{1}{2}$
Pommersche "	$3\frac{1}{2}$	96	$95\frac{1}{2}$
Kur- u. Neumärk. "	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{3}{4}$	96
Schlesische "	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{1}{2}$
" v. Staat garant. L. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Preuss. Bank-Antheil-Scheine	—	$95\frac{3}{4}$	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{1}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Rthlr.	—	$13\frac{7}{8}$	$12\frac{3}{8}$
Disconto	—	—	—
Eisenbahn-Actien (voll. eingez.)			
Berlin-Anhalter A. B.	4	—	$91\frac{1}{4}$
" Prioritäts-	4	—	$95\frac{1}{4}$
Berlin-Hamburger	4	$84\frac{3}{4}$	$84\frac{1}{2}$
" Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$	$100\frac{1}{2}$
Berlin-Potsdam-Magdeb.	4	65	$64\frac{7}{8}$
" " Prior. A. B.	4	$92\frac{3}{4}$	$92\frac{3}{4}$
" " "	5	—	101
Berlin-Stettiner	4	105	—
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—	$96\frac{1}{4}$
" Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—	$101\frac{1}{2}$
Magdeburg-Halberstädter	4	143	—
Niederschles.-Märkische	$3\frac{1}{2}$	—	$84\frac{1}{4}$
" Prioritäts-	4	—	95
" "	5	—	104
" " III. Serie	5	$102\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{2}$
Ober-Schlesische Litt. A.	$3\frac{1}{2}$	—	$105\frac{1}{2}$
" " B.	$3\frac{1}{2}$	—	104
Rheinische	—	—	—
" Stamm-Prioritäts-	4	—	77
" Prioritäts-	4	—	—
" " v. Staat garantirt	$3\frac{1}{2}$	—	—
Thüringer	4	—	$65\frac{1}{2}$
Stargard-Posener	$3\frac{1}{2}$	—	$84\frac{1}{8}$

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Stadt-Theater in Posen.

Heute Freitag den 15. März: Zum Benefiz des Herrn und Frau Schunke: zum ersten Male: Prinz Friedrich, oder: Ein Jahr aus Friedrich des Großen Jugendzeit. Vaterländisches Schauspiel in 5 Abtheil. von Heinrich Laube.

Zu dieser Vorstellung laden ergebenst ein

Julius und Caroline Schunke.

Sonntag den 17. März: Letzte große Vorstellung der italienischen Tänzer-Gesellschaft unter Leitung des Herrn Direktor Michele Averino. Hierzu Eigensinn. Lustspiel in 1 Akt.

Für die Wittwe des zu Wronke im Wasser verunglückten Arbeitsmannes sind ferner eingegangen: vom Gärtner Reichert 10 Sgr., Rechts-Anwalt Brachvogel 1 Rthlr., R. 1 Rthlr., R. 5 Sgr., gesammelt bei T. 20 Sgr., Z. 10 Sgr. Zusammen 4 Rthlr. 20 Sgr.

Posen, den 17. März 1850.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Bei dem Comité sind für die Ueberschwemmten ferner eingegangen von den Herren: Superint. Altmann in Rawicz (Kollekte in einer Privatgesellschaft) 10 Rthlr.; Giovanolli gesammelt 2 Rtlr.; Redakt. der Gaz. Polska abermals 84 Rtlr. 4 Sgr. 4 Pf.; Justiz-R. Rodewald in Breslau 1 Rtlr.; Steuer-Sekret. Loga 1 Rtlr.; Steuer-Kass.-Kontrol. Hertsch 1 Rtlr.; Steuer-Diener Gärtner 5 Sgr.; Justiz-R. Ismer in Berlin 10 Rtlhr.; Magistrat in Punitz (Beiträge) 6 Rtlr. 20 Sgr. 1 Pf.; Magistrat in Dupin (desgl.) 1 Rthlr. 11 Sgr.; Magistrat in Krotoschin (desgleichen) 40 Rthlr. 5 Sgr. 6 Pf.; v. Zaborowski auf Ilowiec 25 Rthlr.; Stadtrath Dunker in Berlin 4 Rthlr.; Herm. Jaffé, Bauholz für 15 Rthlr.

In Summa bis jetzt 3656 Rtlr. 6 Sgr. 11 Pf.

Die Wittwe Bertha Karger geborne Lewy aus Grätz und der Kaufmann Salomon Königsberg aus Rogasen, haben mittelst Ehevertrages vom 19. December 1849 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen, welches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebrach wird.

Rogasen, am 7. Februar 1850.

Königl. Preuß. Kreisgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreis-Gericht zu Schneidemühl.

Das zu Stüseldorf sub No. 1. gelegenee, den Eduard und Emilie Wöhlerschen Eheleuten gehörige Freischulzen-Gut, abgeschätzt auf 10,008 Rthlr. 16 Sgr. 8 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll im Termine

am 16. August 1850 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Nothwendiger Verkauf.

Das Erbpachts-Vorwerk Venetia im Kreise Schubin, dem Andreas von Ilowiecki gehörig, abgeschätzt auf 28,105 Rthlr. 20 Sgr. 1 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll im fortgesetzten Bietungs-Termine

am 22. Mai 1850 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger Christoph Heyn wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Schubin, den 29. August 1849.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf.

Das hierselbst unter No. 8. und 9. belegene, zur Kaufmann Leonhard Usingerschen Konkursmasse gehörige Grundstück, abgeschätzt auf 5471 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 25. Juli 1850 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle im fortgesetzten Subhastations-Verfahren subhastirt werden.

Alle unbekannten Real-Prätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Inowraclaw, den 14. December 1849.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Ausschließung der Gütergemeinschaft.

Die zeither durch uns bevormundete Ehegattin des Königl. Regierungs-Sekretairs Meinert, Anna Amalie Rosalie Louise Arminia geb. von Trzeschewska zu Posen, hat bei erreichter Volljährigkeit die in der Provinz Posen unter Eheleuten bestehende Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes besage gerichtlicher Verhandlung vom 12. d. Mts. ausgeschlossen.

Jauer, den 20. Februar 1850.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Anzeige.

Das unterzeichnete Commissions-Bureau ist in den Stand gesetzt, **Allen**, welche bis spätestens den 6. April d. J. deshalb in frankirten Briefen bei ihm anfragen **(also das geringe Porto nicht scheuen)**, ein **nicht außer Acht zu lassendes Anerbieten unentgeldlich zu machen**, welches für den **Anfragenden** noch in diesem Jahre ein **jährliches** Einkommen bis zu **10.000** Mark oder viertausend Thaler Pr. Cour. zur Folge haben kann.

Lübeck, im Februar 1850.

Commissions-Bureau,

Petri-Kirchhof No. 308.

Bäckerei-Verpachtung.

Die ehemals Baldesche Bäckerei auf der Fischerei-Straße No. 17. in Posen, nebst Wohnung, 2 Böden, Stallungen, Garten und Verkaufsbuden, wird Sonntag den 17. d. Mts. Vormittags 11 Uhr auf 3 Jahre von jetzt an verpachtet werden.

Schmedicke.

Das Berliner Polster-Magazin von L. Neumann, Tapezier, Markt- und Breslauerstr.-Ecke, empfiehlt eine neue Sendung von den allerfeinsten Sophas, Causeusen, Armlehnstühlen, neue Arten Chaiselongs, Federmatratzen zu den solidesten Preisen.

Französ. Damenhandschuhe

zu zurückgesetzten Preisen à $7\frac{1}{2}$ und 10 Sgr. empfiehlt

Simon Katz,

Wilhelms-Strasse 10.

Die weit und breit rühmlichst bekannten und bewährten

Aechten Ohren-Magnete

(à **Paar** mit Gebrauchs-Anweisung in elegantem Carton verpackt 1 Thlr. Pr. Cour.), welche ein vorzüglich **schnelles** Heilmittel gegen **Kopfleiden** aller Art, **rheumatische Zahnschmerzen, Ohrenreißen** und **Harthörigkeit** sind, sowie

Goldberger's thermo-electrische Fingerringe

in allen Größen,

(à Stück mit Gebrauchs-Anweisung erster Qualité 1 Thlr. Pr. Cour., zweiter Qualité 20 Sgr. Pr. Cour.) die mit vielem Nutzen gegen **Schreibkrampf, Zittern** und **Schwäche** in den Händen, sowie zur **Stärkung** und **Kräftigung** der **Finger-** und **Handmuskeln** und **Nerven,** ohne jede Unbequemlichkeit getragen werden, sind bei dem Unterzeichneten stets echt und unverfälscht zu den festgestellten Fabrikpreisen vorräthig, und werden, **als ihrem Zweck vollkommen entsprechend,** zur geneigten Abnahme bestens empfohlen.

Einzig und allein zu haben **Neue Straße** bei **Ludwig Johann Meyer.**

Ein möblirtes Zimmer in der Bel-Etage Schützen-Straße No. 25. ist sofort zu vermiethen.

Ein sehr gutes fast noch neues Billard mit fünf Bällen und sonstigem Zubehör, ist für 45 Rthlr. zu verkaufen. Nähere Mittheilungen macht der Kaufmann Adolph Ettinger, Wasserstraße No. 12. Parterre.

In Kleszczewo bei Kostrzyn sind verschiedene Sorten junge hochstämmige Obstbäume zu billigen Preisen abzulassen.

Ein auf Stahlfedern ruhender Halbwagen und ein Paar Brustblatt-Geschirre (Wagen und Geschirre mit Neusilber-Beschlag versehen), im besten Zustande, sind Halbdorfstraße No. 29/30. am Wildathor zum Verkauf.

Allen Herrschaften empfiehlt sich zur Nachweisung verschiedener Dienstboten mit guten Zeugnissen das Mieths-Bureau von D. Kareski, Markt No. 80. gegenüber der Stadtwaage.

Gerberstraße No. 21. ist eine große Parterrestube von Ostern ab zu vermiethen.

In meinem Garten, Berlinerstraße No. 15., sind div. Sorten Ziersträucher, Stauden- und Ranken-Gewächse — die große Fallstaff-Himbeere, Burbaum, Lawendel, Salbey rc., so wie fortwährend Topf-Gewächse und Blumen-Bouquets zu verkaufen.

Carl Scholtz.

Englische Steinkohlen verkaufe an der Wallischei-Brücke mit 10 Sgr. pro Scheffel, bei Parthien billiger.

Friedrich Barleben.

Trockene Mauerziegel sind vorräthig bei

A. C. Schlarbaum, Mühlenstr. No. 3.

Schöne frische Tischbutter à Pfund $4\frac{1}{2}$ Sgr. bei

Isaak Reich, Wronkerstraße.

של פסח

gebackene Pflaumen, Honig und eingelegte Gurken empfiehlt die Material-Handlung von

Isaak Reich, Wronkerstraße.

Gute geräucherte Schinken, à Pfund 4 Sgr., empfiehlt

F. Altmann,

Wallischei No. 95. neben der Apotheke.

Herrn A. Schmidt auf seine Anfrage in No. 62. der Pos. Zeitung die Antwort: „Er möge es unterlassen, das Publikum mit seinem Gewäsch zu ennuyiren, und sich an die Fabel zu erinnern, wie nutzlose Mühe sich jener Hund gab, als er den Mond anbellte. Seine Drohung kann nur als lächerlich zurückgewiesen werden. Diese Erwiderung auf die Anfrage des Herrn A. Schmidt gilt nur für diejenigen, die Herrn Maurermeister Stern nicht kennen; wer Herrn Stern kennt, wird ohnedies einsehen, daß Herr Schmidt nicht im Stande ist, dem guten Rufe des Herrn Stern auch nur im Geringsten zu schaden.

Ein Unpartheiischer.